

Das Jahrzehnt 470–480 als (allmähliches) Ende des Weströmischen Reiches

Einleitung

In der Zeit vor 470 versuchten die Kaiser Valentinian III. und Petronius Maximus die Autorität des weströmischen Reiches wieder herzustellen, scheiterten jedoch daran. Die Vandalen unter der Führung von Geiserich eroberten zahlreiche Gebiete und trugen so zur bereits nach 450 einsetzenden Destabilisierung des weströmischen Reichs bei. Der Nachfolger des Petronius Maximus war Eparchius Avitus, welcher die Situation ebenso wenig stabilisieren konnte. Flavius Ricimer, welcher später als Heeresführer des Avitus fungierte und in den Jahren zwischen 470 und 480 eine große Rolle spielen wird, verbrachte am Hof des eben genannten Kaisers seine Kindheit. Es gelang ihm, der die Reihe der Reichsfeldherrn fortführen sollte, in einer Schlacht auf Sizilien einen Sieg gegen die Vandalen im Jahr 456 herbeizuführen und so diese Region wieder unter weströmische Herrschaft zu stellen. Ricimer erlangte weitere Siege in Seeschlachten bei Agrigent und Korsika, und wurde in Folge von Avitus zum *magister militum praesentalis* berufen. Er wurde 457 von Kaiser Leo I., dem Nachfolger des im Jänner verstorbenen Avitus, zum *patricius* erhoben und fungierte zu dieser Zeit als Heerführer.¹ „Damit wurde zum ersten Male der Versuch unternommen, den Westen nicht durch den Kaiser, sondern nur durch einen Reichsfeldherrn verwalteten zu lassen (...).“²

Für diese kurze Arbeit stellen die vorhergegangenen Ereignisse der Plünderung Roms durch Geiserich, die Erhebung Majorians zum Kaiser sowie dessen Sturz durch Ricimer, die Regentschaft des neuen Westkaisers Anthemius und das Scheitern des gemeinsamen Feldzuges Ost- und Westroms gegen Geiserich eine hohe Relevanz dar.

Die Jahre 470 bis 480

Nach der anderthalb jährigen Alleinherrschaft von Leo I. im römischen Reich, dessen Regierungszeit von 457 bis 474 dauerte, entsandte er 467 auf Wunsch des Ricimer, Procopius Anthemius, Nachkomme einer Familie der Hocharistokratie, als den Augustus des Westens. Leo I. erhoffte sich, dass das Reich nach Zerrüttung durch jahrelange Bürgerkriege mit Hilfe des Anthemius an neuer Stabilität gewinnen wird.³ 468 versuchten sowohl Leo I. als auch Anthemius einen Militärschlag gegen die Vandalen zu unternehmen und so Geiserich zu überwinden. Obwohl Ricimer und Aspar, der General des oströmischen Reiches, von diesem Vorhaben abrieten, wurde der Plan der Kaiser

¹ Vgl. Alexander Demandt, *Die Spätantike. Römische Geschichte von Diocletian bis Justinian 284–565 n. Chr.*, München 2007, 206.

² Demandt, *Spätantike*, wie Anm. 1, 207.

³ Vgl. Henning Börm, *Westrom. Von Honorius bis Justinian*, Stuttgart 2013, 110.

durchgesetzt. Die römischen Truppen wurden von Geiserich niedergeschlagen, was dazu führte, dass Anthemius eine Niederlage erlitt.

Ricimer verfolgte 470 das Ziel, sich zum Gegenkaiser ausrufen zu lassen, was die Feindschaft beider Männer zur Folge hatte. Die Lage zwischen Ricimer und Anthemius wurde immer prekärer, was schließlich 472 nach einer kurzzeitigen Versöhnung, bewirkt durch den Bischof Epiphanius, zu einem offenen Bürgerkrieg führte, in welchem Ricimer den Anthemius mit einer Truppe von rund 6000 Soldaten angriff. Anthemius hielt sich derweilen in Rom auf und hoffte auf die Hilfe einer anderen Armee, welche jedoch von Ricimer niedergeschlagen wurde.⁴ Über die weiteren Ereignisse schreibt Börm folgendes:

„Johannes Malalas berichtet, Leo I. habe seinem westlichen Kollegen in einem Brief geraten, mit dem patricius [Ricimer] so zu verfahren, wie er selbst es soeben mit Aspas getan hatte: Diesen, der übermächtig zu werden drohte, hatte Leo im Palast überfallen und töten lassen. Dummerweise, so Malalas, sei dieser Brief Ricimer bekannt geworden, der sich entschlossen habe, Anthemius zuvorzukommen.“⁵

Demandt schreibt, dass Ricimer seinen Neffen Gundobad beauftragte, Anthemius zu töten, und, dass dieser seine Tat auch vollendete.⁶ Wie sich diese Ereignisse tatsächlich zutrugen bleibt fraglich, denn es besteht auch die Möglichkeit, dass Ricimer selbst es war, der Anthemius tötete. Gewiss aber ist, dass Anthemius im Jahr 472 den Tod fand. Kurz darauf, während der Regentschaft des Westkaisers Anicius Olybrius starb auch Ricimer. Das Ziel des Ricimer war es, die Machtposition von Italien zu stabilisieren. Es war für ihn von großer Bedeutung, die Ressourcen des Heeres nicht unnötig bei ohnehin schon im Vorhinein aussichtslosen Gefechten zu vergeuden. Es war ihm weniger die Sympathie des Kaisers, sondern viel mehr die Macht innerhalb des Reiches wichtig.⁷

Als Nachfolger Ricimers fungierte nun sein Neffe, der patricius Gundobad, Sohn eines burgundischen Königs, als neuer Heeresführer. Er übte sein Amt zunächst ohne kaiserliche Leitung aus, erhob dann aber 473 in Ravenna Glycerius zum Kaiser, welcher ein Jahr regierte und seitens des oströmischen Reichs wenig Anerkennung fand. Trotzdem erzielte Glycerius einen wichtigen Erfolg, indem er einen Versuch der Westgoten, erneut in den Machtkampf in Italien einzugreifen, verhinderte.⁸

Leo I. sympathisierte hingegen mit dem patricius und magister militum von Dalmatien Julius Nepos und gab diesem eine Nichte der Kaiserin Verina zur Frau, nicht zuletzt um ihm sein Wohlwollen zu signalisieren. „Nepos war der Neffe des Marcellinus und hatte diesen als autonomer Machthaber in

⁴ Vgl. Demandt, Spätantike, wie Anm. 1, 208-209.

⁵ Börm, Westrom, wie Anm. 3, 111.

⁶ Vgl. Demandt, Spätantike wie Anm. 1, 209.

⁷ Vgl. Demandt, Spätantike, wie Anm. 1, 210.

⁸ Vgl. Börm, Westrom, wie Anm. 3, 112.

Dalmatien beerbt.⁹ Glycerius ließ sich nach der Erhebung von Julius Nepos zum Augustus zum Bischof von Salona weihen. 474 schloss Leo I. mit Geiserich Frieden und die Vandalen stellten ihre Raubzüge für kurze Zeit ein.¹⁰

Ein Jahr später, nach dem Tod von Leo I., wurde Nepos vom neuen Kaiser Konstantinopels, Zeno, in Rom zum Augustus erhoben, folglich war er ein auch von Ostrom anerkannter Kaiser. Zu selben Zeit kehrte Gundobad nach Gallien zurück und übernahm die burgundische Thronfolge seines Vaters, da er für sich selbst in Italien keine Zukunft mehr sah.¹¹ Börm schreibt diesem Ereignis eine wichtige Bedeutung zu: „Ein deutliches Zeichen für das Nahen des Endes.“¹² Nepos versuchte zunächst, nachdem die Westgoten erneut angriffen, zu einer Verständigung mit Eurich II., deren König zu gelangen, wobei dies aber nicht absolut sicher belegt ist, was auch Börm schreibt. Nepos soll versucht haben, die Lage zwischen den Römern und Westgoten zu deeskalieren.¹³

„Um gegen ihn [Eurich] die römische Autorität zu erneuern, ernannte Nepos zunächst Ecdicius, den Sohn von Kaiser Avitus, zum Heermeister.“¹⁴ Ecdicius' Familie pflegte noch immer ein gutes Verhältnis zu den Westgoten. Das Vorhaben des Nepos', die Beziehungen zu den Westgoten zu verbessern, blieb letztlich erfolglos. 475 schloss der Westkaiser mit Eurich II. ein letztes Abkommen und vermachte diesem die Kontrolle über die Auvergne, eine Region im heutigen Zentralfrankreich. Kurz darauf übertrug Nepos die Macht über Gallien dem patricius Flavius Orestes, welcher aber damit nicht einverstanden war. Auf Grund dieser Reaktion des Orestes flüchtete Nepos schließlich aus Rom nach Dalmatien, beanspruchte aber nach wie vor die Kaiserwürde. Demandt formuliert dies folgendermaßen: „Am 28. August 475 floh der letzte legitime Westkaiser aus Rom nach Dalmatien.“¹⁵ Nepos lebte noch weitere fünf Jahre und wurde schließlich 480 im Diocletianpalast getötet. Die Jahre nach 475 waren gezeichnet von Kämpfen und Bürgerkriegen um den Kaiserthron. Orestes erhob in Folge seinen Sohn Romulus, welcher auf Grund seiner Jugend in der Literatur den Beinamen „Augustulus“, „Kaiserlein“ trägt, zum neuen Imperator. Schon nach einem Jahr Herrschaft wurde Romulus von Flavius Odoaker im September 476 seines Amtes entthoben, welcher auch Orestes am 28. August 476 in einer Schlacht tötete. Aus Mitleid ließ Odoaker Romulus am Leben.

Trotz der Absetzung des jungen Kaisers erhob Odoaker keinen neuen Augustus.

„Vor allem macht dies deutlich, dass diesmal nicht nur ein einzelner *Augustus* seinen Thron verlor, sondern dass das römische Kaisertum des Westens, das sich in den letzten Jahren als überflüssig

⁹ Börm, Westrom, wie Anm. 3, 112.

¹⁰ Vgl. Demandt, Spätantike, wie Anm. 1, 210.

¹¹ Vgl. Börm, Westrom, wie Anm. 3, 112-113.

¹² Börm, Westrom, wie Anm. 3, 113.

¹³ Vgl. Börm, Westrom, wie Anm. 3, 113.

¹⁴ Demandt, Spätantike, wie Anm. 1, 211.

¹⁵ Ebd.

und aufgrund dieser Schwäche sogar als destabilisierend erwiesen hatte, abgeschafft worden war.“¹⁶ Auch Demandt betont die herausragende Bedeutung dieses Ereignisses:

„Die Absetzung des letzten in Italien amtierenden Westkaisers ist als epochal für den Auflösungsprozeß des Römischen Reiches empfunden worden. Wenn irgendwo, dann wäre hier der Schlusspunkt unter die römische Geschichte und damit unter die Antike zu setzen.“¹⁷ Ob nun tatsächlich das Ende der Antike ins Jahr 476 zu datieren ist, bleibt meiner Meinung nach fraglich. Die Idee eines weströmischen Kaisertums blieb nach wie vor bestehen, und es änderte sich auch in den Gebieten Verwaltung und Regierung nicht viel, nur dies, dass in Ravenna nun kein Kaiserhaus mehr zu finden war.¹⁸ Trotzdem aber schreibe ich diesem Ereignis eine hohe symbolische Bedeutung zu, da dies auch Auswirkungen auf die formelle machtpolitische Repräsentation des römischen Reiches nach sich zog und so den Eindruck von geringer Stabilität auf Feinde warf.

Der neue Machthaber war nun Odoaker, der Sohn des Thüringers Edekon und einer Skirin, über welchen wir auch während unserer Exkursion viel gehört haben. Er unterstützte bereits Ricimer im Kampf gegen Anthemius und fungierte zugleich als dessen Leibwächter.¹⁹ Odoaker knüpfte an die bisherigen Strukturen im römischen Reich an. Darüber, wie sich die folgenden Ereignisse zutrugen, sind sich Börm und Demandt uneinig.

Demandt schreibt dies:²⁰

Nach der Absetzung Romulus' richtete Odoaker ein Schreiben an Kaiser Zeno nach Konstantinopel und verlautbarte in diesem, dass in Westrom kein eigener Augustus mehr benötigt werde, was er vermutlich aus machtpolitischen Intentionen, er strebte nach einer Stellung wie Ricimer sie genoss, tat. Er unterstellte sich also direkt dem oströmischen Reich. In einem Antwortschreiben an Odoaker verwies Zeno an den in Dalmatien lebenden legitimen Kaiser Nepos, titulierte den Adressaten seines Briefes jedoch als patricius.

In der Monographie von Börm findet sich diese Darstellung.²¹

Die Bitte um die Erhebung Odoakers zum patricius und wahrscheinlich auch zum magister militum formulierte nicht nur Odoaker, sondern auch der Senat, im Namen des Romulus. Gleichzeitig bat Nepos um die Wiedereinsetzung in Italien. Diese drei Parteien schickten also Gesandte nach Konstantinopel. Nach reichlichen Überlegungen kam Zeno zu dem Entschluss, dass man wieder zu den Verhältnissen von 474/5 zurückkehren sollte. Nepos' Sitz sollte also in Ravenna bleiben, und Odoaker sollte als patricius die Regierung leiten. Zeno erhob Odoaker nicht eigenhändig zum patricius, sondern ging davon aus, dass Nepos diese Handlung vollziehen werde, was auch der

¹⁶ Börm, Westrom, wie Anm. 3, 114.

¹⁷ Demandt, Spätantike, wie Anm. 1, 213.

¹⁸ Vgl. Börm, Westrom, wie Anm. 3, 118.

¹⁹ Vgl. Demandt, Spätantike, wie Anm. 1, 213.

²⁰ Ebd.

²¹ Vgl. Börm, Westrom, wie Anm. 3, 119 ff.

Grund für die Benennung Odoakers bereits als patricius war. Zenos Entschluss wurde jedoch nicht durchgesetzt, da einerseits Odoaker nicht mit Nepos in Kontakt treten und ihn nicht nach Ravenna holen wollte und da andererseits Nepos Odoaker nicht zum patricius und Heermeister machen wollte.

Diese Sichtweise wird mit folgendem Argument begründet:

„(...) denn die entscheidende Quelle, ein Fragment aus den Historien des zeitgenössischen griechischen Geschichtsschreibers Malchus von Philadelphia, ist lediglich in einer viel späteren byzantinischen Zusammenfassung erhalten, deren Verfasser offensichtlich manches nicht mehr verstand“.²²

Laut dieser Quelle ereignete sich folgendes:

Romulus Augustulus ließ seinen Gesandten dem Kaiser Zeno mitteilen, dass kein Kaiser mehr in Westrom benötigt wird. Die Gesandten sagten unterdessen zu Zeno, dass sie Odoaker auserwählt hatten, ihre Interessen zu vertreten, weshalb Zeno Odoaker den Titel patricius verlieh. Zur selben Zeit kamen auch Gesandte des Nepos nach Konstantinopel um Zeno zum Vollbrachten zu beglückwünschen und den oströmischen Kaiser zu bitten, Nepos zu helfen, seinen Thron wieder zurückzuerobern. Zeno teilte den Gesandten von Romulus Augustulus mit, dass sie selbst wissen was zu tun sei, denn bereits zwei mal waren diese nicht mit dem Kaiser für Westrom, welche beide von Ostrom aus gesandt wurden, einverstanden. Sie sollten aber deren Kaiser (Romulus Augustulus) nach seiner Rückkehr willkommen heißen. Den Vertretern der Barbaren erklärte Zeno, dass es besser wäre, wenn Odoaker sich von Nepos zum patricius erheben lassen würde²³,

„auch wenn er selbst dies tun würde, sollte ihm Nepos nicht zuvorkommen. Zeno fügte hinzu, er beglückwünsche Odoaker dazu, es unternommen zu haben, in Italien eine Regierung zu erhalten, (...) und sei deshalb zuversichtlich, dass Odoaker (...) den Kaiser wieder aufnehmen werde, der ihn geehrt habe. Er schickte Odoaker ein offizielles Schreiben, in dem er ihm seine Wünsche mitteilte und ihn als *patricius* anredete.“²⁴

Dieser Text enthält also einige Unklarheiten und Widersprüche. Börm konkretisiert dies und weist darauf hin, dass die Antworten des Kaisers Zeno nicht zu den aufgeworfenen Fragen passen. Ebenso weist er darauf hin, dass die Antwort auf das angeführte Anliegen von Romulus Augustulus im Text nicht mehr zu finden ist und auch die Antwort des Zenos auf das Anliegen von Nepos nicht ausfindig zu machen ist.²⁵

Die Darstellungen weisen also einige Unterschiede auf, so ist in jener von Börm beispielsweise nicht die Rede von einem Brief. Ebenso wird Odoaker nicht als einziger genannt, welcher Kontakt mit Zeno aufnahm. Welche Darstellung nun den wahren Begebenheiten entspricht, bleibt fraglich, trotzdem sind meiner Meinung nach die Argumente Börms überzeugender, da hier berücksichtigt

²² Börm, Westrom, wie Anm. 3, 119.

²³ Vgl. Börm, Westrom, wie Anm. 3, 119-120.

²⁴ Börm, Westrom, wie Anm. 3, 120.

²⁵ Vgl. Börm, Westrom, wie Anm. 3, 120.

wird, dass die Quelle des Malchus nicht mehr vollständig erhalten ist und die Zusammenfassung durchaus lückenhaft ist. Im Vergleich zur Darstellung, welche Demandt zeigt, erscheint es mir auch plausibler, dass mehrere Personen den Kaiser Zeno kontaktierten und dies nicht nur Odoaker tat. Es ist also wahrscheinlicher, dass nicht nur eine Person „die Gunst der Stunde“ ergriff, sondern auch Nepos und Romulus Augustulus Kontakt mir Zeno suchten. Da vermutet werden kann, dass Zeno den Kaiser Nepos nicht beleidigen wollte, bzw. keine Feindschaft mit ihm entstehen lassen wollte, vermute ich, dass Zeno Odoaker nicht deswegen als patricius benannte, damit Nepos in seiner Ehre gekränkt wird, sondern sich hierbei rein von seiner Vermutung, dass Nepos Odoaker bereits zum patricius erhoben hatte, tat. Dieses Missverständnis entstand wahrscheinlich rein aus dem Grunde des Unwissens von Zeno.

Im Werk von Demandt findet sich keine kritische Stellungnahme zu dem beschriebenen Ereignis. Die Tatsache, dass Zeno Odoaker mit dem Titel patricius ansprach, spielt eine zentrale Rolle, denn von nun an galt er als faktischer Regent des Weströmischen Reichs. Odoaker reihte sich nun bewusst oder auch unbewusst in die Reihe der Generäle in Ravenna mit dem Titel patricius ein, welche die tatsächliche Macht in Händen hielten.

Nach Schuller ist es bis heute unklar, unter welchem Titel Odoaker sein Amt ausübte.²⁶ Die Anhänger des Heeresführers, welche hauptsächlich aus Herulern, Skiren und Thüringern bestanden, erhoben ihn noch vor der offiziellen Anerkennung Zenos 476 zum König von Italien, wobei es jedoch unsicher ist, dass ihm der Titel „rex“ verliehen wurde.²⁷

Festgehalten werden kann jedoch, dass Odoaker sich selbst als „Platzhalter“ des Kaisers ansah. „Odovacars Herrschaft in Italien beruhte auf einer Mischung von germanischen und römischen Elementen. Germanisch war der Königstitel.“²⁸

In Ostrom begrüßte man die Entwicklung, dass im Westen kein Kaiser mehr herrschte vorerst nicht, fand sich schließlich im Jahr 479 damit ab, was die Anerkennung westlicher Konsuln seitens Konstantinopels zeigt.

Auf Grund von Verständigungen zwischen Odoaker und den Vandalen ging von diesen keine unmittelbare Gefahr aus, erst 491 griffen sie wieder Italien an. Die Zeit nach 480 war gezeichnet von Kriegen zwischen Odoaker und Theoderich, welcher 13 Jahre später Odoaker ermordete.

Schlussbetrachtung

Im Jahr 470 erhob der Ostkaiser Leo I., welcher zuvor für anderthalb Jahre alleiniger Augustus des gesamten römischen Imperiums war, Anthemius als neuen Kaiser Westroms.

²⁶ Vgl. Wolfgang Schuller, Das Römische Weltreich. Von der Entstehung der Republik bis zum Ausgang der Antike, Mannheim 1997, 222.

²⁷ Vgl. Börm, Westrom, wie Anm. 3, 120 ff.; Vgl. Demandt, Geschichte, wie Anm. 3, 146-147.

²⁸ Demandt, Spätantike, wie Anm. 1, 213.

Anthemius scheiterte gemeinsam mit dem Regenten Weststroms am Vorhaben, die Vandalen zurückzuschlagen. Als Anthemius und Ricimer den Tod gefunden hatten, wurde Gundobad der neue Heeresführer, welcher ein Jahr nach seiner Ernennung, also 473, Glycerius zum neuen Augustus erhob. Trotz dessen Unbeliebtheit im Ostreich hatte er einen wichtigen Erfolg, nämlich die Verhinderung eines erneuten Eingreifens der Westgoten in Italien, zu verzeichnen. Leo I. erhob derweilen Julius Nepos zum neuen Augustus, der aber 475 von Italien nach Dalmatien floh. Nun folgte die Regentschaft Odoakers, welcher aber nicht Kaiser war, sondern als Heeresführer seine Macht ausübte, nachdem er Romulus Augustulus abgesetzt hatte.

Die Jahre zwischen 470 und 480 waren also von extremen Zerrüttungen und desorganisierten Verhältnissen geprägt. Innerhalb dieser zehn Jahre regierten vier verschiedene Männer als Augusti, was sicherlich nicht förderlich für eine Herrschaftsstabilisierung der Römer war und so letztendlich prägender Faktor für den Untergang des römischen Reichs war.

Literatur

Henning Börm, Westrom. Von Honorius bis Justinian, Stuttgart 2013.

Alexander Demandt, Die Spätantike. Römische Geschichte von Diocletian bis Justinian 284-565 n. Chr., München 2007.

Joseph Vogt, Der Niedergang Roms. Metamorphose der antiken Kultur, Zürich 1965.

Wolfgang Schuller, Das Römische Weltreich. Von der Entstehung der Republik bis zum Ausgang der Antike, Mannheim 1997.

Ines Obermair